

# Ludwigshafen

Eine literarische Spurensuche



Ergänzungen

# Ludwigshafen

Eine literarische Spurensuche

Ergänzungen



# Inhaltsverzeichnis

## Vorwort

### Texte über Ludwigshafen

Aschenbrenner, Rolf: Die Fabrik sitzt mit am Esstisch.....	S. 3
Braun, Gerda: Die Berge der Rhein und das Meer [Auszug].....	S. 4
Fiedler, Helmut: Wo wir uns trafen.....	S. 6
Impertro, Hermann: Ferne, schöne Erinnerung [Auszug].....	S. 8
Kraushaar, Karin: Die Rückkehr.....	S. 11
Kurze, Werner: Besuch im Rathaus-Center.....	S. 14
Kuch, Mathilde: Tagebuch 2001 [Auszug].....	S. 15
Mittl, Rainer Martin: Mannheimer Dreck [Auszug]..	S. 17
Mittl, Rainer Martin: Brüderchen, komm stirb mit mir [Auszug] .....	S. 19
Münster, Wolfgang: Legränge unter Mordverdacht [Auszug].....	S. 20
Räder, Karl: Abend im Ebertpark.....	S. 22
Reimann, Manfred: Aufstehen für Menschsein und Menschlichkeit [Auszug].....	S. 23
Rettelbach, Bruno: Grundbolle- und andere Schlachten [Auszug].....	S. 24
Scherr, Margot Hella: Poetikum zur Erinnerung. Oggersheim.....	S. 27
Schneider, Harald: Schwarzkittel [Auszug].....	S. 29
Schöndorf, Marianne: Erinnerung an Hans Loschky.	S. 30
Vetter, Anneliese: Ludwigshafe.....	S. 32
Vogel, Wolf: Kurpfälzer Humor.....	S. 34
Autoren mit Bezug zu Ludwigshafen.....	S. 36
Quellen.....	S. 47

## Vorwort

Im Sommer 2003 erschien zum 150-jährigen Stadtjubiläum das Buch:

„Ludwigshafen am Rhein. Eine literarische Spurensuche“.

Die vorliegende Broschüre soll eine Ergänzung darstellen. Aufgenommen wurden wieder Autoren, die mit Ludwigshafen in Verbindung gebracht werden können. Dazu zählen sowohl diejenigen, die hier geboren wurden, hier lebten oder leben, sich aber nie schriftlich über Ludwigshafen geäußert haben als auch jene, die in Gedichten, Erzählungen, Romanen oder persönlichen Erinnerungswerken Szenen und Stimmungsbilder zeichnen, welche die Stadt in der jeweils betrachteten Zeit charakterisieren.

In einzelnen Fällen werden damals schon erwähnte Schriftsteller erneut genannt, weil sie zum Beispiel in der Zwischenzeit Beiträge über Ludwigshafen veröffentlicht haben, oder weil jetzt ein Text von ihnen aufgenommen wurde, der damals keinen Platz mehr fand wie Rolf Aschenbrenners Gedicht über die Verbundenheit der Arbeiter mit „ihrer“ BASF und Karl Räders Verse über den Ebertpark in längst vergangener Zeit.

Außerdem wurden Autoren erfasst, die unserer Spurensuche seinerzeit entgangen waren, wie Monika Geier und Karl Leibrock.

Arno Reinfrank wird in der Autorenliste nochmals erwähnt, weil sein Geburtsdatum falsch angegeben war und Augustin, weil alle Hinweise zu seiner Person fehlten.

Auch diesmal gilt: Vollständigkeit wird nicht angestrebt, da sie nicht realisierbar ist.

Ludwigshafen, im Februar 2009

Marianne Ertel

**Aschenbrenner, Rolf**

\*1967 LU

*Jurist. Schriftsteller. Der Autor lebt in Ludwigshafen.*

Die Fabrik sitzt mit am Esstisch

Wo arbeitest Du?

In der BASF

Wie ist die Arbeit?

Die Arbeit kotzt mich an

Der Chef drängt

Der Vorarbeiter stresst

Eingesperrt für acht Stunden

Das ist doch überall so!

Aber

Der Lärm

Die Hitze

Der Schmutz

Der Gestank

Schließen sollte man die Stinkbombe!

Abreißen sollte man die Giftschleuder!

Bist Du wahnsinnig?

Niemals!

Das ist meine Fabrik!

Ich bin Aniliner!

*Aschenbrenner, Rolf:*

*Die Fabrik sitzt mit am Esstisch.*

*In: Fabrik. Eine Anthologie.*

*Hrsg. von Karl-Friedrich Geißler u.*

*Rolf Paulus.*

*Edenkoben: Geißler, 1999.- 184 S.*

*ISBN 3-933086-21-3*

*S.97*



**Texte über Ludwigshafen**

**Braun, Gerda**

\*1924 Wendisch-Sagar

*Die Autorin hat ihre Lebenserinnerungen veröffentlicht. Sie lebt in Ludwigshafen.*

(...)

Harald arbeitete wieder in Ludwigshafen bei der BASF und wohnte dort bei Familie Altstaedt als Untermieter. Er war sehr bemüht, für seine Familie eine eigene Unterkunft zu finden. Eine Bombenruine im 4. Gartenweg wurde ihm angeboten. Mit Lehrlingen der BASF und etlichen anderen Helfern konnten ein paar Räume bewohnbar gemacht werden.

Nun musste im Pendelverkehr der Besitz von Neckargemünd nach Ludwigshafen gebracht werden. Die Reise zwischen Ludwigshafen und Neckargemünd war eine größere Sache, an einem Tag war die Entfernung von 40 km nicht hin und zurück zu schaffen. Um nach Ludwigshafen zu gelangen, musste man den Rhein überqueren, dies war gleichzeitig die Grenze zwischen der amerikanisch und französisch besetzten Zone. Die Rheinbrücke war gesprengt und mit Holzbalken notdürftig geflickt. Sie durfte nur von Fußgängern benutzt werden. Eine Genehmigung war dafür auch noch nötig. Von Ludwigshafen bis nach Neckargemünd ging das so: Mit der Straßenbahn bis in die Nähe der Rheinbrücke, dann etwa 2 km zu Fuß an zwei Kontrollen vorbei bis zum Mannheimer Bahnhof, dann warten, bis ein Zug nach Heidelberg fuhr, wo man nur mit Glück mitfahren konnte, und zuletzt mit der Straßenbahn bis Neckargemünd. (...)

Im September 1946 war es dann so weit, dass Familie Violet endgültig nach Ludwigshafen übersiedelte. 3 Zimmer und eine Küche waren notdürftig gerichtet. In Ludwigshafen war der Kampf gegen Kälte und Hunger nicht leichter. Harald ging mit Eimer und Handwagen auf die Abfallhalden der BASF. Die Aschehalden der ausgebrannten Koksfeuerungen wurden mit kleinen Rechen, Hacken oder mit der

Hand nach nicht verbrannten Koksstückchen durchwühlt. Um überhaupt dorthin zu kommen, musste man eine Genehmigung haben. Wenn man Glück hatte, wurde von einem Bagger mal die oberste Schicht geräumt. Ein paar Mal bin ich mit Harald mitgegangen. Zwei Eimer Koks an einem Nachmittag war schon eine große Beute. Jedes brennbare Stück wurde gesammelt und wenn es Dachpappe war.

(...)

*Braun, Gerda: Die Berge der Rhein und das Meer. Eine Biographie zwischen Ost und West.*

*Niebuß: Verl. Videel, 2003. – 171 S.*

*ISBN 3-89906-434-8*

*S.78-79*

**Fiedler, Helmut**

\*Mannheim

*Als Deutsch- und Geschichtslehrer ab 1966 an Ludwigshafener Schulen tätig. Lebt seit 1980 in Ludwigshafen-Gartenstadt.*

Wo wir uns trafen  
Und ich dich fand  
War einst König Ludwigs Hafen  
Seestadt auf dem Land.

Die weiße Brücke quert den Strom  
Die Mühle gehet nimmer.  
Bergauf nicht weit der Dom  
Bergab Fabrikgeflimmer.

Wir schauen zum roten Fenster  
Hier wohnte die Bourgeoisie.  
Davon träumen die Bloch'schen Gespenster  
Die Hoffnung endet nie.

Am Ufer liegt ein künstlicher Strand  
Es ist uns beschert ein stabiles Hoch.  
Da kommt ein Maulkorb mit Hund angerannt.  
Lichtenberger, wir ehren dich noch.

Leicht schwingt sich der Steg  
Im Süden schwebt milchiger Rauch  
Am Kai hocken Männer. Die saufen was weg  
Feist wölbt sich und glänzt ihr nackter Bauch.

Drüben am Kiesstrand grölende Jungen  
Liebespaare liegen im Gras

Auch das sind Bloch'sche Erinnerungen:  
Die Wellen standen wie Glas.

Hier wird promeniert bis zur Pegeluhr.  
Am Wegrand mümmelt ein Hase.  
Gestandene Mädels inlinern stur  
Gepierct sind Zunge und Nase.

Die Stadt trägt heute ein goldenes Dach  
Ramschläden machen Getriebe  
Wortlos grübeln Männer beim Schach  
Hier sang einst Kafschinskys Elfriede.

Zurück zum Rhein und Schubverbänden  
Zur Strandbar nah am Pier  
Graffiti an leuchtenden Häuserwänden  
Oh, König Ludwig, wir danken dir.

*Fiedler, Helmut: Hemshof-Boogie und  
das Prinzip Hoffnung. Geschichten und  
Anekdoten aus dem alten Ludwigshafen.  
Gudensberg-Gleichen: Wartberg-Verl.,  
2006. - 79 S.  
3-8313-1696-1  
S.79*

## **Impertro, Hermann**

\*1925 LU

*Musikredakteur beim Deutschlandfunk.*

(...) Zwei Jahre nach der Wiederbesetzung des entmilitarisierten Rheinlands und der Olympiade, die wir natürlich enthusiastisch gefeiert hatten, geschah etwas, das auch heute noch in meiner Erinnerung eine düstere Beklemmung auslöst und das später als „Reichskristallnacht“ bekannt wurde: die erste für alle deutlich sichtbare Judenverfolgung im Dritten Reich.

Mein Schulweg führte durch die Maxstraße, einer Art offenem Ghetto, wo die Juden, wenn auch noch ohne gelben Stern, so doch leicht an ihren schwarzen Hüten, ihrer gebückten Haltung und, ganz allgemein, an ihrem ängstlichen Gehabe zu erkennen waren. In der Straße hing Brandgeruch, und aus mehreren Wohnungen drang Gepolter und Lärm von Axt- oder Beilhieben, wo offensichtlich Türen und Möbel zertrümmert wurden. Flehentliche Rufe wurden übertönt von Fluchen und Schreien, aber verstehen konnte man nichts. Meine Erregung darüber, dass hier Menschen bedroht waren, Wohnungen zerschlagen wurden, irgendwas Schreckliches in der Luft lag, steigerte sich noch, als ich an die Kaiser-Wilhelm-Straße kam, wo die Synagoge in Brand stand. Die Polizei hatte die Straße abgesperrt, einige Feuerwehrautos standen herum und Wasserschläuche zogen sich kreuz und quer von den Hydranten zur Brandstätte. Funken und dunkler Qualm stoben hoch, als das brennende Gebälk nach innen stürzte.

(...)

Der Krieg war ausgebrochen, als ich vierzehn war. Tage- und nächtelang marschierten schier endlose Kolonnen deutscher Soldaten durch unsere Straße in Richtung Speyer und Landau, dem Westwall zu – in Richtung Krieg. Die Frauen kochten unablässig Tee und Malzkaffee, liefen neben den Soldaten her und schenkten ihnen die Becher und Feldflaschen voll, während wir Jungen genüsslich Zigaretten anzündeten, ein, zwei Züge machten und sie den übermüdeten, verschwitzten Landsern reichten. Da waren sie froh und lachten auch mal die Mädchen an, und schleppten ihre Gewehre, Tornister und sich selbst fort auf ihrem Weg zur Front.

Die Bedrückung, die über der Szene lag, war förmlich zu greifen, besonders bei den Älteren, die den Ersten Weltkrieg erlebt hatten. Keine Spur von Hurra-Patriotismus wie 1914! Nur Angst und Sorgen um eine völlig dunkle, ungewisse Zukunft!

(...)

Die vielfach gewundene und mit vielen Tunneln durchsetzte Bahnstrecke zwischen Kaiserslautern und Ludwigshafen konnte von einem Personenzug normalerweise in einer knappen Stunde bewältigt werden. Aber nun war es Spätsommer 1944, und die Fahrpläne wurden von den Jabos diktiert. Sie lauerten tief kreisend, soweit es die Höhe der Berge zuließ, über den Tunneleinfahrten und stürzten sich auf die Züge hinab, sobald die zwischen zwei Tunnel auf der freien Strecke sichtbar wurden (...).

Es war gegen Mitternacht, als der Zug über halbzerstörte Weichenfelder holperte, vorbei an gespenstig ragenden Ruinen tausender Häuser und Fabrikhallen, vorbei an umgestürzten Fabrikschloten, ausgebrannten und niedergebrochenen Kirchen, verschütteten Straßen und drohend in die Nacht hinausweisenden Eisenträgern und Balken. (...) Kaum war der Zug in eines der vierzehn Hauptgleise des alten Kopfbahnhofs eingelaufen, heulten die Sirenen los zum Vollalarm. Die Trümmer des ehemals stattlichen Hauptgebäudes versperrten nach rechts den Weg, aber ich musste eh' nach Norden, nach Friesenheim, und stieg über die Gleise des Güterbahnhofs hinweg, die nur schwach im abgeblendeten Gelblicht der Bahnhofslampen glänzten, kam ohne jegliche Kontrolle mit meinem kleinen Gepäck durch den Hemshof bis an das Haupttor der BASF, oder was davon übrig war (...).

Mein Weg nach Friesenheim führte immer den Straßenbahnschienen entlang, soweit sie noch vorhanden waren. Von rechts, aus den un-

überschaubaren, riesigen Fabrikationsanlagen der BASF, drang der Produktionslärm, hämmernde, mahlende Geräusche kamen aus dem Dunkel, Zischen und Fauchen ohne Unterbrechung. Neue Stahlgerüste und Röhrenkonstruktionen wuchsen wie bizarre Schemen aus den Trümmern, die Flammenbögen der Schweißbrenner blitzten auf – die Zeit musste genutzt werden, solange keine feindlichen Flugzeuge am Himmel waren. Ansonsten herrschte strengste Verdunkelung.

(...)

Die Innenstädte von Ludwigshafen und Mannheim waren nahezu flächendeckend zerstört, manche Stadtteile zu 100%! Nur hier und da ragten noch einige Hausfassaden mit leeren Fensterhöhlen oder einzelne Giebelwände, an denen man an den Tapeten- und Farbresten die ehemaligen Wohnungen erkennen konnte. Einige Erdgeschosse oder Keller waren notdürftig mit Balken und Dachpappe abgedeckt, und ein Ofenrohr zeigte qualmend an, dass hier Menschen hausten. In manchen Hinterhöfen waren kleine Gärtchen angelegt, wo etwas Rosenkohl oder Tabak wuchsen, und wo auch Saatkartoffeln gesteckt worden waren, die sich die Menschen vom Mund abgespart hatten.

(...)

Oft saß ich gedankenverloren auf der Sandbank der Parkinsel, ließ flache Kiesel über die ruhigen Wellen des Rheins tanzen und sah hinüber zum Schloss nach Mannheim, das seine brandgeschwärzten Sandsteinmauern hinter dem ersten Grün des Schlossparkes schamhaft zu verbergen suchte. Einige hundert Meter stromabwärts spülte der schmutzig-grüne Fluss jedwedes Treibgut gegen das halb im Wasser liegende Gitterwerk der gesprengten Brücke, wo sich alles verhakte und aufstaute, wie in einem übergroßen Rechen. Kein schlechter Platz, über Deutschland und das Geschehene nachzudenken!

(...)

*Impertro, Hermann: Ferne, schöne Erinnerung. Roman einer verlorenen Jugend.  
Bedburg/Erft: Impertro, 2001. – 163 S.  
3-8311-3072-8  
S.34 / 47 / 83-85 / 97 / 140*

**Kraushaar, Karin**

\*21.07.1940 Königsberg/Ostpr.

*Künstlerin. Schriftstellerin. Lebt in Schifferstadt.*

## Die Rückkehr

Es war an einem sonnigen Herbstspätnachmittag, als er nach seiner langen Flugreise und der Fahrt mit dem Taxi endlich in „Lu“ eintraf. Er spürte die Milde der Luft am geöffneten Fenster, sie wirkte wie ein Zaubertrank und er war bereit, sich geradewegs auf die Zeitreise in seine Vergangenheit zu begeben. Obwohl er sehr müde war, wollte er doch die letzten Meter zu Fuß zurücklegen. Er ließ sich an seiner alten Schule absetzen. Ja, sie gab es noch, diese Gräfenau-Schule. Aufgewühlt, von fremden Augen und Gesichtern umgeben, bog er wie blind sich vortastend, in die Straßen vergangener Zeiten ein. Als er sein Elternhaus von Weitem sah, und er erkannte es sogleich, war er einen Moment lang überwältigt. Er wusste, dass dieser Augenblick sich für immer einprägen würde. Das hatte er auch damals empfunden, als er mit vierzehn Jahren zum ersten Mal Amerika erblickte.

Der alte Mann erschauerte, als er dann vor dem hellgrauen vierstöckigen Gebäude stand. Dieses Haus, das er in all den Jahren immer vor Augen hatte. Und augenblicklich holten ihn Erinnerungen ein. Kindheit, Schulzeit, erste Freundin. Ganz vertraut, aber auch jetzt, da er so weit weg lebte, wie aus ferner, fremder Zeit. Altes und Neues, Schmerz und Glück, Furcht und Freude mischten sich ganz seltsam durcheinander. Jegliches Zeitgefühl war ihm plötzlich verloren gegangen.

Er verweilte noch lange an derselben Stelle, erst als Kinder spielend mit Gekreisch einem Ball nachjagten, löste er sich langsam von diesen Gefühlen und während er auf das Haus zuing, umtanzten sie ihn plappernd und streitend. Die Erwartung, dass sich die Tür einmal vor ihm öffnen würde, dass er die schmalen Treppen hinauf und hinunter-



poltern könnte, ließ ihn aufgeregt wie ein Kind mit kleinen Schritten hin und her eilen. Aber es tat sich nichts dergleichen. Er blickte nun auf die Türschilder, fand er noch einen ihm bekannten Namen von damals? Es standen dort, zwischen wenigen deutschen Familien, ausländische Namen in großer Anzahl, in ungelinken Buchstaben und prächtigen Schnörkeln verziert. Er war erstaunt und gleichzeitig musste er lachen, einige tausend Meilen entfernt und in einem ähnlichen Wohngebiet wie diesem, stand sein deutscher Name zwischen vielen anderen Bürgern, die wie er auch durch die halbe Welt geworfen worden sind.

Seine Geburtsstadt Ludwigshafen, Symbol einer multikulturellen Gesellschaft, seine Heimatstadt eine Viel-Völker-Stadt? Aber war nicht diese Region von jeher Durchgangsland, ein Grenzland? Wurde nicht der Charakterzug der Menschen dieser Landschaft von frühester Zeit an durch die Begegnung und Mischung geprägt? Da gab plötzlich der Unterricht aus seiner Schulzeit einen Sinn, damals lauschten sie gebannt den historischen Geschichten: Einzug der Kelten, Römer, Franken, Italiener, Franzosen, Wallonen, Holländer, Ungarn und vielen anderen. Hier zeigt sich, wie sehr es Schicksal dieses Raumes war und ist, die Bühne eines Völker- und Stammesgemischs zu sein, wie man seinesgleichen in Deutschland nicht wieder findet.

Neugierig geworden schlenderte jetzt der Mann auf dem Weg zu seinem Hotel durch die Gassen seiner Kindheit. Mit allen Sinnen nahm er die Geräusche, das An- und Abschwollen des Verkehrs, die Stimmen und Laute der unterschiedlichsten Sprachen auf. „Sie haben tatsächlich Atmosphäre, diese Straßen“, er sagte es fast hörbar, „eine lebendige Atmosphäre“. „Dieser Ort hat sich ganz außerordentlich verändert“, dachte er erstaunt. Er vergaß die Beschreibungen und Informationen, die er zu Hause erhalten hatte und machte sich ein neues Bild aus seiner alten Stadt. Dass er den krassen Unterschied, das Neuartige mit den vielen Straßen, Bauten, Plätzen so deutlich empfand, wirkte wie ein Vorwurf und er gestand sich ein, dass er die Stätte seiner Vergangenheit vernachlässigt, ja, aber auch unterschätzt

hatte. Wenn er nur einmal gekommen wäre und sein Vorurteil früher überwunden hätte, würde er, dessen war er sich sicher, nicht so überrascht von der vollkommenen Verwandlung dieser Stadt zu sein brauchen. (...)

*Li La Lu. Literarische Landschaft Ludwigshafen. Literatur-Werkstatt Ludwigshafen-Mannheim. Zusammenstellung: Margot Hella Scherr. Mannheim: Hanel, 2003. – 96 S. ISBN 3-937081-54-2 S.80-81*

**Kurze, Werner**

\*1935 Leipzig

*Diplom-Chemiker in Ludwigshafen bis 1998. Schriftsteller.*

*Lebt in Neuhofen.*

Besuch im Rathaus-Center

Vor kurzem waren meine Frau und ich in Ludwigshafen im Rathaus-Center einkaufen. Wer nicht weiß, was das Rathaus-Center ist, dem möchte ich es so erklären. Vor Jahren hatte Ludwigshafen einen Kopfbahnhof mitten in der Stadt. So ein Kopfbahnhof macht den Stadtvätern Wohl und noch mehr Wehe.

Also beschlossen sie in den 70er Jahren: Das Ding kommt weg zum Wohle der Stadt. Wenn ich mich recht erinnere, waren es um die 200 Millionen Mark, jedenfalls ein schöner Haufen Geld, für die der Bahnhof als Durchgangsbahnhof an einen neuen, freien Ort verlegt wurde. Der frei gewordene Platz wurde mit dem Rathaus-Center bebaut. Natürlich auch mit Hochstraßen, Parkplätzen und –häusern und Pi-Pa-Po. Im Rathaus-Center sind das Rathaus und viele, viele Geschäfte untergebracht. Man kann wirklich schön da drin einkaufen, weil eben fast alles erhältlich ist. (...)

*Kurze, Werner: Mischung 1. Gedichte, Gedanken, Geschichten.*

*Neuhofen: Werner Kurze, 2006. – 104 S.  
S.17*

**Kuch, Mathilde**

\*1956 Stuttgart

*Lebt seit ihrer frühen Kindheit in Ludwigshafen.*

(...) Als Jo's Rückenschmerzen noch nicht so schlimm waren und er noch keinen Hund hatte, sind wir mit dem Fahrrad an den Strickler gefahren. Dabei ging es eine lange Strecke zwischen dem nördlichen Autobahn-Zubringer und der BASF entlang. Jetzt fahren wir mit der Straßenbahn bis an die Oppauer Endschleife und gehen zu Fuß weiter an den Badeweiher. Als erstes kommen wir durch einen Park, der früher mal ein Friedhof gewesen sein soll und mich immer wieder wegen der herrlichen alten Bäume begeistert. Dann geht es an Feldern und einer Gärtnerei vorbei. (...) Danach kommt ein Wäldchen, dann wieder Felder mit Kartoffeln und Zwiebeln, ein Geflügelzüchter-Verein, ein Bahnübergang und der Gehlen-Weiher, in dem Jo als Kind Schwimmen gelernt hat und der jetzt für Landschaftspflege und Naturschutz dem Badebetrieb entzogen ist. Auch am Strickler-Weiher ist selten viel los, weil viele Leute ihn wegen zweier Schönheitsfehler meiden: erstens führt am anderen Ufer die Autobahn entlang und bringt Dauerlärm mit sich, den ich inzwischen völlig überhöre. Zweitens führt über den Weiher eine Hochspannungsleitung, und es gibt das Gerücht, so etwas sei krebserregend. Also sind wir oft allein an unserem Plätzchen am Ufer, sehen auf dem blaugrünen Wasser Enten und Blesshühner ihre Kreise ziehen, hören Nachtigallen im Gebüsch und freuen uns daran, wie sich Schilf und viele verschiedene Gehölze im Weiher spiegeln.

(...)

Heute bin ich nach dem späten Frühstück wieder bis mittags durch den Ebertpark gelaufen. Ich habe dort meine Anziehungspunkte, auf die ich mich jedes Mal freue: als erstes eine stabile Schaukel, auf der ich mich eine Zeitlang mit Blick in eine hohe Birke hin und her schwinde, dann gibt es einen Teich mit Springbrunnen, Wasservö-

geln und Trauerweiden, in der Mitte des Parks sind üppig bunte Blumenbeete um eine Rasenfläche herum angelegt, und später komme ich an meinen verschiedenen Lieblingsrosen vorbei, die ich teils wegen ihres kräftigen Duftes, teils wegen ihrer Farben besonders mag. Ich kann jeden Tag durch diesen Park gehen, ohne dass er mir langweilig wird. Er hat in meinem Leben schon oft eine wichtige Rolle gespielt. (...)

*Kuch, Mathilde: Tagebuch 2001.  
Hamburg: Mein Buch, 2003. - 426 S.  
3-86516-018-2  
S.153-154 / 228-229.*

### **Mittl, Rainer Martin**

\*1960 Stuttgart

*Modellschreiner. Orchestermusiker. Krankenpfleger.*

*Lebt in Ludwigshafen.*

(...) als Kindlein und Morgenthaler, von Mannheim kommend, über die Konrad-Adenauer-Brücke den Rhein überquert hatten, hatten sie mit dieser kurzen Überfahrt nicht nur die Bundesländer gewechselt, sondern auch eine ganz andere Welt betreten – die Welt, in der Kindlein geboren und aufgewachsen war. Und jedes Mal verspürte er dann Wehmut. Seine Heimatstadt hatte schwer wiegende Probleme, und die waren deutlich sichtbar. War schon der erste Blick von der Brücke herab auf die Stadt nicht sonderlich attraktiv gewesen, so konnte Kindlein links und rechts der Zollhofstraße wirkliche Bausünden entdecken. Rechts war der Blick zum Rhein durch einen trostlosen Containerbahnhof verbaut, und linker Hand taten sich triste Beispiele nachkriegszeitlicher Profanarchitektur auf – nichts sagende Bauten des noch weniger sagenden Innenstadtbereichs.

Als sie auf dieser Hauptstraße weiterfuhren, sah Kindlein das eigentliche Dilemma seiner Heimatstadt. Die Kunst, Gold in Beton zu verwandeln, hatten die Stadtväter von einst in hervorragender Weise beherrscht. Der Reichtum der Stadt rieselte in früheren Zeiten noch in Form von Steuern aus dem größten Chemiekonzern der Welt, und Beton schien ein probater Werkstoff, um ihn der Welt zu demonstrieren. Jetzt, Jahrzehnte später, bestätigte sich diese Annahme. Beton hatte tatsächlich die Eigenschaft, eindrucksvoll auf die aktuelle Finanzlage der Stadt hinzudeuten: Die Fassaden der Bauten von einst waren nun grau, trostlos und rissig.

Der Chemieriese hatte inzwischen eine Familie gegründet und viele Töchter gezeugt. Und wie alle Familien, so musste auch sie sparsam haushalten. Einige schnell heranwachsende Töchter lebten zudem im Ausland, und deren Unterhaltskosten waren beträchtlich.

So hatte der Riese eines Tages beschlossen, am Unterhalt der Mutter zu sparen und Ausgaben für Haus und Hof auf ein Mindestmaß zu reduzieren.

Als sie das Verwaltungsgebäude des Konzerns erreichten, war Kindlein froh, dass sie hier nicht in die Brunckstraße einfahren mussten, denn sie waren schon mitten im Feierabendverkehr. Diese Straße führte direkt an maßgeblichen Konzernbauten vorbei, und Kindlein wusste, dass der Koloss beginnen würde, im Minutenabstand Kolonnen von Autos in diese Straße zu spucken. Für den Geradeausverkehr würde dies bedeuten, dass die Ampelschaltungen im Bereich der Fabrikzufahrten mit verkürzten Grünphasen arbeiteten.

(...)

Kindlein war deshalb froh, dass sie geradeaus auf der Carl-Bosch-Straße direkt in den Stadtteil Friesenheim fahren konnten. (...)

Bald hatten sie Friesenheim erreicht. Dicht neben dem Chemiegiganten gelegen, war dies einer der Stadtteile Ludwigshafens, in denen es am häufigsten und widerwärtigsten stank. Meistens waren Gase, die von Ammoniak- und Schwefelverbindungen herrührten, dafür verantwortlich, und die hatten zudem die Eigenschaft, in der Nase zu stechen. (...)

Es war eine Belästigung, mit der sich die Menschen hier jedoch irgendwie zu arrangieren schienen, denn trotz allem galt der Stadtteil als beliebt.

Auch Kindlein mochte dieses gewachsene Ambiente und fand, dass es irgendwie ehrlich war. Es gab weder Szenekneipen noch In-Cafés, und es gab auch keine En-vogue-Boutiquen und Neureichendistrikte. Friesenheim versteckte sich keinesfalls, gab aber auch nicht vor, etwas zu sein, das es nicht war.

Viele der Häuser stammten noch aus den Anfängen des letzten Jahrhunderts. In aller Regel handelte es sich dabei um Mehrfamilienhäuser, drei- bis vierstöckig und noch grundsolide gebaut. Teils mit schön verzierten Fassaden, teils aber auch schlicht, wirkten sie in ihrer Gesamtheit charmant. In einem Großteil der Seitenstraßen do-

minierten kleine, einfache Einfamilienhäuschen, ehemals für die Arbeiter des Chemiekonzerns erbaut. (...)

Kindlein liebte seine Heimatstadt.

*Mittl, Rainer Martin: Mannheimer Dreck. Der badische Krimi. Köln: Emons, 2006. – 288 S. 3-89705-433-7 S.52-55*

(...) Mit voller Absicht verließ Kindlein Ludwigshafen nicht über die „Neue Brücke“, sondern nahm stattdessen den Weg über die Heinigstraße, vorbei an Philharmonie, Wilhelm-Hack-Museum und Walzmühle. Das war ein Ritual, denn es war ihm wichtig, über die Konrad-Adenauer-Brücke nach Mannheim zu fahren, wenn er die „Alte Welt“, also die seiner Kindheit, seiner Jugend und seines Elternhauses verließ. (...)

*Mittl, Rainer, Martin: Brüderchen, komm stirb mit mir. Der badische Krimi. Köln: Emons, 2007. – 303 S. 978-3-89705-488-2 S.187*

## Münster, Wolfgang

\*1926 Berlin

*Chemiker. Redakteur. Lebt in Mutterstadt. Die Hauptfigur seiner Kriminalromane führt eine Detektei in der Amtsstraße in Ludwigshafen.*

(...) Es war seine Zielperson. Sie bestieg ein bestelltes Taxi und fuhr in ihm davon. Er musste ihr also folgen.

Legrange notierte sich für alle Fälle ganz schnell noch das Kennzeichen des Taxis und fuhr ihm hinterher. Die Fahrt ging nach Ludwigshafen. In der Lagerhausstraße überquerte das Taxi den Luitpoldhafen und hielt auf der Parkinsel in der Parkstraße vor einer alten Villa. Dort wurde die Dame offensichtlich bereits erwartet, denn bei ihrem Näherkommen wurde die Tür einen Spalt breit geöffnet, ohne dass sich jemand blicken ließ. ›Oha‹, sagte sich Niklas, ›mein braves Mädchen besucht entweder ihren Liebhaber oder will durch Hausfrauensex ihr Strumpfgeld aufbessern!‹ Er richtete sich dementsprechend auf eine längere Wartezeit ein.

Er parkte seinen schwarzen Audi auf dem sandigen Randstreifen am Stadtpark, stieg aus alter Gewohnheit aus, um das Umfeld näher zu inspizieren. Die Straße war um diese Zeit menschenleer, die Laternen warfen ein blassblaues Licht auf den Gehweg mit der Häuserzeile und erhellten die gegenüberliegende Straßenseite mit dem dunklen Stadtpark nur mäßig. (...)

Der längs des Rheins verlaufende langgestreckte Park war bis auf wenige Zugänge durch eine kniehohe Mauer aus verputzten Steinen gegen die Straße hin begrenzt. Davor parkten um diese Zeit nur ganz wenige Autos. Nach der Erkundung stieg er wieder in sein Auto und richtete es sich so ein, dass er die ganze Straße gut beobachten konnte. Dann lehnte er sich zurück und dachte an Lisa. (...)

Kurz vor Mitternacht wurde er plötzlich aus seinen Gedanken aufgeschreckt. Er sah, wie sich die Haustür öffnete, seine Zielperson aus dem Haus stürzte und auf den dunklen Park zulief. Als sie den Fahrdamm erreicht hatte, kam ein Mann hinterher gerannt, erreichte sie an der Parkeinfassung und riss sie von hinten zu Boden. Es folgte ein Gerangel, sie schrie kurz auf, und der Mann ließ sie aus der Umklammerung zu Boden sinken, wo sie regungslos liegen blieb. Der Mann sah sich nach allen Seiten hin um und hastete zurück ins Haus. Dann war wieder Stille. (...)

Am nächsten Morgen stand Niklas Legrange schon sehr früh auf und beschloss, seinen morgendlichen Lauf diesmal im Stadtpark am Rhein zu unternehmen, um sich von der Parkseite aus den Tatort noch einmal unauffällig ansehen zu können. (...)

Er (...) fuhr zum Hafen, wo er seinen Wagen auf einem kleinen Platz direkt vor dem alten Pegelturm parkte. Die ehemals roten Backsteine des originellen Bauwerks, das zusammen mit dem Luitpoldhafen in den Jahren 1895/1896 entstanden ist, sind inzwischen durch jahrzehntelange Staubablagerungen von einem unansehnlichen Grau überzogen. Bereits von weitem leuchten einem von allen vier Seiten große Zifferblätter entgegen, die aus der Ferne Uhren vermuten lassen. Erst aus der Nähe erkennt man, dass auf dem weißen Untergrund nur zehn Ziffern angebracht sind, unten steht die Zahl Fünf und oben die Zehn. Die Zeiger informierten früher die Kapitäne der Frachtschiffe auf dem vielbefahrenen Rhein über die Pegelstände in dem Kaiserwörther und Mundenheimer Altrheinbecken und dem Luitpoldhafen.

Diesmal aber hatte Legrange keinen Blick für dieses Denkmal, er lief nach dem Schuhwechsel sofort los. Vom Rhein aus näherte er sich dem Tatort. (...)

*Münster, Wolfgang: Legrange unter Mordverdacht. Kriminalroman.  
Norderstedt: Books on Demand, 2007. – 180 S.  
ISBN 978-3-8334-8448-3  
S.11-12 / 16 / 19-20*

**Räder, Karl**

\*13.04.1870 Bad Dürkheim

†26.01.1967 LU

*Von 1898 bis 1931 in der BASF tätig. Schriftleiter der Werkszeitung.*

Abend im Ebertpark

Nach arbeitsreichem Tag in Großstadt-Schwüle  
Zieh'n wir bewußt den Werktagmenschen aus,  
Und pilgern still zum Ebertpark hinaus  
Zu Schatten, Ruh' und lebensfrischer Kühle.

Die Rosen blühen jetzt in Duft und Farben,  
Melodisch schlägt die Amsel in der Höh',  
Stolz zieht ein Schwanenpaar hin durch den See,  
Und Blütenbeete glüh'n in Feuergarben.

Leis raunt ein Flüstern aus verschwiegenen Lauben,  
Lustwandelnd schwelgen Paare still im Glück,  
Andächtig lauscht man köstlicher Musik,  
Und Männer laben sich am Blut der Trauben.

Der Springbrunn' rauscht, versteckte Brunnlein träumen,  
Der Mond geht auf mit magisch mildem Glanz,  
Exotisch lockt ein Saxophon zum Tanz  
Im tiefen Parke unter alten Bäumen. –

Vergessen sind des Tages Last und Sorgen,  
Versunken Kummer, Not und Groll und Arg:  
Ein Jungborn ist uns unser Ebertpark  
Im Kampf und Ringen nach dem neuen Morgen.

*Räder, Karl: Abend im  
Ebertpark.  
In: Die Pfalz am Rhein.  
Pfälzische Verkehrs- und  
Heimatzeitschrift.  
12. 1929. 14. S.339*

**Reimann, Manfred**

\*14.04.1928 Höhr-Grenzhausen

*Gewerkschaftsfunktionär. Politiker. Lebt in Ludwigshafen.*

(...) In diesem Zusammenhang muss ein Bundesgesetz zitiert werden, das unter der SPD verabschiedet wurde. Hier wird den Konzernen auferlegt, ihre Gewerbesteuer dort zu zahlen, wo sie Niederlassungen oder Töchterunternehmen haben. Das mag für diese Städte gerechter sein, aber für uns wäre das ein herber Ausfall an Gewerbesteuern. Dass das Geld ursprünglich bei uns erarbeitet wurde, um die Töchter aufzubauen, interessiert nur am Rande. Das Gesetz war zu umgehen mit einem so genannten Gewinnabführungsvertrag. Die BASF bot das an, wenn wir im Gegenzug bereit wären, den Gewerbesteuersatz einzuführen, der bei den Töchtern gezahlt wird. Der war natürlich niedriger als bei uns. Bei uns belief er sich auf 390 Punkte, bei den Töchtern auf 360 Punkte. Also senkten wir die Gewerbesteuersätze auf 360 Punkte, um den Rest des Geldes für die Stadt zu retten. Das war ein gigantischer Coup der BASF. Glatte 12 Millionen gingen uns auf Anhieb pro Jahr verloren; inzwischen sind das insgesamt zirka 50 Millionen. (...) Unser Ergebnis hingegen ist: Den Kindern regnet es immer noch in die Schulen, und die Stadt streicht alles, was streichbar ist, Schwimmbäder, Jugend- und Altenheime, Bibliotheken, Zuschüsse an Vereine und weitere freiwillige Leistungen. (...)

*Reimann, Manfred: Aufstehen für  
Menschsein und Menschlichkeit.  
Ludwigshafen/Rh.: Llux Datenverarbeitung, 2006. – 223 S.  
3-938031-18-2  
S.197*

## **Rettelbach, Bruno**

\*29.03.1924 LU

*Forstwirt. Lebt in Bad Reichenhall.*

(...) Von der Austraße aus war man in etwa einer halben Stunde am Rheinvorland. Der Strom hatte auf der Ludwigshafener Seite in der weiten Biegung eine breite Kies- und Sandbank abgelagert. Steintreppen führten vom Vorland hinab zu diesem Strandbad. Es gab keine Badeverbote. So boten sich kostenfreie, weiträumige Erholungsmöglichkeiten für die städtische Bevölkerung. Familien breiteten an den sommerlichen Wochenenden ihre Decken aus und machten Picknick. Die in den Fluss ausstreichende Sandbank ermöglichte auch kleineren Kindern im Flachwasser zu spielen und zu planschen. Da es keine Strandaufsicht gab, mussten die Erwachsenen ihre Sprösslinge im Blickfeld behalten, wenn diese Sandburgen bauten oder am seichten Ufersaum mit Handtüchern „Fischelscher“ fingen.

Der Rhein war noch sauber. Oft schauten wir den Anglern bei ihrer geruhsamen und doch spannenden Beschäftigung zu. Nicht nur aus dem Strom, sondern auch von den befestigten Uferkais am Luitpold- und Kaiserwörth-Hafen zogen die Rheinfischer reiche Beute an Weißfischen, Rotaugen und Aalen an Land.

Nahe der Pegeluhr, deren hoher Turm mit großen Zeigern den Wasserstand sichtbar machte, betrieb am südlichen Ende des Kaiserwörth-Hafens der Fischer Birsch einen Fährdienst. Zwanzig Pfennig kostete die Überfahrt in dem kleinen Ruderboot auf die Mannheimer Seite. Nachdem ich Schwimmen gelernt hatte, durfte ich Onkel Schorsch oft auf solchen Fahrten begleiten. Ich bewunderte dabei die Geschicklichkeit und die Kraft, mit denen der muskelbepackte Birsch die Ruder einsetzte. Zunächst musste er eine ziemliche Strecke stromaufwärts rudern. Erst dann war es möglich, den Kahn mit der Strömung zum Mannheimer „Strandbad“ oder zu den verschwiege-

nen Liegeplätzen auf der naturgeschützten Reiß-Insel abtreiben zu lassen.

(...)

Unvergesslich sind die Eindrücke geblieben, die am 10. November 1938, am Tag nach der später von den Nationalsozialisten so benannten „Reichskristallnacht“, auf mich einstürzten. Als die Straßenbahn an diesem Morgen an der Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße / Bismarckstraße unweit unserer Schule anhielt, waren die Straßen von blau und grün uniformierter Polizei abgesperrt. Die Synagoge an der Kaiser-Wilhelm-Straße neben der Spenglerei Dahmer stand in Flammen.

„Heid habder kee Schul mehr!“ sagten uns die Polizisten. Die Feuerwehr beschränkte die Brandbekämpfung darauf, ein Übergreifen des Feuers auf die benachbarten Gebäude zu verhindern. Da auch die Bismarckstraße – und damit der Zugang zum Gymnasium – gesperrt war, gingen meine Schulkameraden und ich die Kaiser-Wilhelm-Straße entlang und die Ludwigstraße hinunter. Auf den Bürgersteigen vor den Geschäften jüdischer Mitbürger lagen zerbrochene Schau-fensterscheiben. Viele Auslagen waren geplündert. Beim „Schuh Altschüler“ und „Woolworth“ waren SA-Männer postiert. Sie trugen die Kinnriemen ihrer Mützen martialisch gestrafft. Angeblich sollten sie weitere Plünderungen verhindern.

(...)

Beliebter Gast auf den sommerlichen Straßen war zweimal pro Woche der „Eismann“. So nannten wir den pferdebespannten Lieferwagen von „Willersinn und Walter“, der den Hausfrauen das für die Eisschränke benötigte Blockeis heranfuhr. Wir standen schon erwartungsfroh an der hinteren Wagentür, wenn der Kutscher auf dem Sitz die beiden Pferde mit einem lauten „Brr!“ zum Stehen brachte. Der Wagenlenker und sein Gehilfe sprangen vom Bock, entriegelten die mit Stahlstiften gesicherte Tür und zogen die Eisstangen mit Maurerklammern heran. Anschließend stutzten sie auf dem Wagenboden die Stangen mit Meißel und Hammer auf „eisschrank-gerechte“ Längen. Die Männer hoben die tiefenden Rechtecke auf die gummierten Ab-

lagen ihrer Schultern und klingelten an den Haustüren. Das Brucheis, das nach dem Herrichten zwischen dem Viehsalz auf der Wagenfläche zurückgeblieben war, durften wir zum Lutschen zusammenkratzen.

(...)

Die Winter der Kinderjahre waren von Schnee und Kälte geprägt. Die lang andauernde klirrende Frostperiode zur Jahreswende 1928/29 verschaffte den „Parkinsulanern“ ein besonderes Erlebnis: Wie ein Lauffeuer verbreitete sich im Februar die Nachricht: „De Rhoi is zugfroe!“ An der Hand meines Vaters ging ich, zusammen mit vielen Spielkameraden und deren Eltern, durch den Stadtpark hinaus aufs Rheinvorland. Tatsächlich: Der breite Strom war zu einer weißen Fläche erstarrt. Bis hinüber an das andere Ufer zogen sich bizarre Eiskrusten. Die mächtige Decke trug; man konnte ohne Gefahr darauf laufen. Viele Ludwigshafener, darunter mein Vater und ich, drängten hinüber auf die badische Rheinseite. Im Gegenzug strömten lachende und uns zurufende „Mannemer Bloomeiler“ auf die Parkinsel und in die bayerische Pfalz. (...)

*Rettelbach, Bruno: Grundbolle- und andere Schlachten. Eine Pfälzer Jugend 1924-1945. Berlin: Zeitgut Verl., 2003. – 201 S. 3-933336-48-1 S.43 / 52-53 / 68-69.*

**Scherr, Margot Hella**

\*18.12.1947 LU

*Schriftstellerin. Lebt in Dannstadt.*

Poetikum zur Erinnerung  
Oggersheim

Wenn ich zurückschaue,  
wenn ich die Heimat suche  
muss ich über Brücken gehen  
und unten durch.  
Der Blick ist mir verbaut,  
verwehrt.  
Ich bin nicht geflüchtet.  
Ich hatte keinen Anlass dazu.

Ich gehe auf Oggersheim zu  
einmal von der anderen Seite kommen  
einmal das Maudacher Bruch durchqueren  
vorbei an der Trauerweide  
vorbei an den Bruchwiesen  
den Kuhweiden  
Kühe mitten in der Stadt!

Diesen Weg muss er genommen haben  
am Saumgraben,  
am Schlangengraben,  
oder nahm er den Weg  
entlang des Kreuzgrabens?  
Und wie oft?



Wie oft wanderte Schiller in Gedanken  
versunken,  
oder im Hader mit sich und der Welt,  
von Oggersheim in das kleine Pappelwäldchen  
damals?  
Wenig Zeit – sieben Wochen!  
Doch hat sein Atem Oggersheim gestreift!

*Landeinwärts. Lyrik und Prosa. Hrsg. von der  
Literaturgruppe Wachtenburg.  
Norderstedt: Books on Demand, 2001. – 97 S.  
3-8311-3816-8  
S.79-80*

**Schneider, Harald**  
\*1962 Speyer  
*Betriebswirt. Lebt in Schifferstadt.*

(...) Ich nahm die B 44, um dann über die „Teufelsbrücke“ zur Bruchwiesenstraße zu gelangen. Der Name ›Teufelsbrücke‹ klang spektakulär, die Realität war trostlos. Sie war nur eine weit ausladende vierspurige Autobrücke über die vielen Gleiswerke im Vorfeld des Ludwigshafener Hauptbahnhofs. Ihre Bezeichnung war historisch begründet. Auch wenn die Quellenlage nicht eindeutig ist, so stammte sie vermutlich von einer Vorgängerbrücke, die weiter nördlich Richtung Hauptbahnhof stand. Dieser damals reine Fußgängerüberweg, bestehend aus einer Stahlkonstruktion, mündete auf der Westseite in einem sumpfigen Waldgebiet. Dieses Ambiente in Verbindung mit den rauchenden Schornsteinen der Dampfloks war vermutlich für die Namensgebung verantwortlich. Inzwischen war das Sumpfgebiet schon lange trocken gelegt worden. Dort standen heute die Fachhochschule und mehrere Berufsschulen. Die ›Teufelsbrücke‹ war verlegt und für den Autoverkehr ausgebaut worden und hieß mittlerweile im offiziellen Sprachgebrauch ganz simpel ›Schänzeldamm‹. Wer allerdings in der näheren Umgebung selbigen Namen verwendete, wurde sofort als Nichteinheimischer entlarvt. Davon abgesehen, wusste beileibe nicht jeder Ludwigshafener etwas mit dem Begriff ›Schänzeldamm‹ anzufangen. (...)

*Schneider, Harald: Schwarzkittel. Ein  
Pfalz-Krimi. Palzkis zweiter Fall.  
Meßkirch: Gmeiner-Verl., 2009. - 278 S.  
ISBN 978-3-89977-804-5  
S.134*

**Schöndorf, Marianne**

\*10.09.1938 LU

*Schriftstellerin. Lebt in Ludwigshafen.*

Erinnerung an Hans Loschky

Ludwigshafen du Stadt meiner Sehnsucht, meiner Träume?

Als Kind erlebte ich dich in Schutt und Asche – brannte doch unser Haus lichterloh! Unsere Familie durfte Landluft schnuppern – wir wurden evakuiert. Nach der Rückkehr kam viel Neues auf uns zu. Im Stadtteil Gartenstadt lebten wir weiter, jedoch anders. Unser Raum war eingeschränkt. Wir bezogen eine kleine Wohnung.

Gerne denke ich an liebe Menschen von damals, sie sind mir unvergessen! Einer davon ist Hans Loschky, mein ehemaliger Lehrer. Er war ein guter Begleiter während der Schulzeit und uns Schülern verbunden bis ans Ende seines Lebens.

Nach den Wirrnissen des Krieges besuchte ich in der Gartenstadt die Hochfeldschule. 4 Jahre begleitete uns Anfänger damals Hans Loschky. 1949 wurde er zum Rektor dieser Schule ernannt.

1978 zu seinem 90. Geburtstag und im 125. Jahr ihres Bestehens hat ihm die Stadt Ludwigshafen das Ehrenbürgerrecht verliehen. Stolz erfüllt mich heute noch, einen solch edlen Geist als Lehrer erlebt zu haben!

Seine literarische Neigung und sein pädagogisches Geschick wirkte auf uns Schüler. Unser „Herr Lehrer“ verstand es immer wieder uns anzuregen, über kleine Geschehnisse des täglichen Lebens zu schreiben.

Ich besitze noch die Aufsatzhefte aus vergangenen Tagen. Sie sind mir schöne Erinnerung an meine Schulzeit.

An trüben Tagen entdeckte ich mich oft beim Lesen in diesen Heften und so manches Erlebnis von früher durchlebe ich erneut.

Die Heimatliebe unseres Lehrers zeigte sich besonders in der Heimatkunde. Da waren die Spaziergänge durch das nahe gelegene Maudacher Bruch, welche uns mit der Natur vertraut machten. Bald wussten wir sehr viel über Bäume und Sträucher und konnten so manche Vogelstimme deuten.

Stets hatte er Nüsse bei sich. Er machte uns klar, dass er damit die größte Wanderung im Pfälzer Wald problemlos durchstehe. Dieses Beispiel fand auch in meiner Familie seine Fortsetzung. Wollen wir wandern, so haben wir Nüsse im Rucksack.

(...)

Viel heimatliches Lesegut wurde von Hans Loschky ins Leben gerufen. Einiges wurde von ihm betreut oder auch geleitet, z.B. die von mir über alles geliebte Zeitung: „Jugend am Rhein“. Ich fand sie immer sehr spannend!

(...)

Im August 1979 hatten wir im Ebertpark unser letztes Schülertreffen mit unserem ehemaligen Lehrer. Der Tag bleibt uns allen unvergessen. Er war 91 Jahre alt.

(...)

*Li La Lu. Literarische Landschaft Ludwigshafen. Literatur-Werkstatt Ludwigshafen-Mannheim. Zusammenstellung: Margot Hella Scherr. Mannheim: Hanel, 2003. – 96 S. ISBN 3-937081-54-2 S.52-53*

**Vetter, Anneliese**

\*20.12.1920 Mannheim

*Diplom-Dolmetscherin. Mundartdichterin. Lebt in Ludwigshafen.*

Ludwigshafe

Wann ich durch die Scheiwe blick,  
seh ich vorne e Fabrik,  
hinne alde Backstävänd  
un e Mauer aus Zement.  
Rusisch sin die Fenschterbretter  
un bei newlich-triewem Wetter  
krieg ich Koppweh, awer wie!  
Dodra schuld is die Chemie.  
Dann betracht ich's oft als Strafe,  
dass ich lew in Ludwigshafe.

Wann ich uf die Gass nausgeh,  
is es aanet bsunners schä.  
Autos, Eisebahne rattre,  
laude Presslufthämmer knattre,  
Bremse quietsche, Glocke schelle,  
Kinner plärre, Hunde belle,  
die Elektrisch fährt rasant,  
beinoh uf die Bordstäkant.  
Nachts do kann ich kaum als schlafe,  
bei dem Krach in Ludwigshafe.

Wann moi Stimmung stännisch fällt,  
un des Mahs vollens iwerquellt,  
mach ich mich als uf die Socke  
loss die Ludwigshäfner hocke  
un verrees, wanns geht, recht weit.  
Denn ich bin die Stadt so leid.  
Ob im Wald, ob an de See  
ich vergniecht spaziere geh,  
denk ich froh, ich bin kän Sklave  
vun dem stinkich Ludwigshafe.

Wann drei Woche sin vorbei,  
is de Urlaub nimmi nei.  
Alles kenn ich: Wiese, Wälder  
un die Viecher uf de Felder.  
's Esse stickt mer schier im Hals,  
wann ich denk an unser Palz.  
's Häämweh sitzt mer schwer im Nacke,  
schleunigst du ich Koffer packe  
un ich deet sogar noch laafe  
hääm, retour nooch Ludwigshafe.

*Vetter, Anneliese: So isses un so wars! Pälzer  
Mundartgedichte.  
Ludwigshafen/Rh. : Nestler Dr., [2005]. – 62 S.  
S.6-7*

**Vogel, Wolf**

\*27.11.1943

*Schriftsteller. War Seniorenbeauftragter der Stadt Ludwigshafen.*

*Er lebt in Ludwigshafen.*

Kurpfälzer Humor

Ein Bayer kam nach Ludwigshafen,  
um zwei, drei Nächte hier zu schlafen.  
Weil seine Firma pleite machte,  
besann er sich sogleich und dachte:  
Ich möchte in der Pfälzer Sonne,  
wie einst mein König voller Wonne  
die gute Rebenluft genießen,  
ein Schöppchen in die Kehle gießen.  
Zur Stadtverwaltung könnt ich geh'n,  
dann wär mein Arbeitsleben schön.

Als er dann in der freien Zeit  
zu einem Bummel war bereit,  
spazierte er mit schnellem Schritte  
durch Ludwigshafens goldne Mitte  
geradewegs nach Mannheim hin,  
den Schlossbesuch ganz fest im Sinn.  
Zwei Männer, jung, in Sportlerhemden,  
die fragte er: „Ihr jungen Fremden –  
wie heißt der Fluss hier unter mir,  
ich bin ja leider nicht von hier.“

Da schmunzelten die jungen Männer  
und zeigten sich als wahre Kenner:  
„Oh Fremder, wir sind hier zu Haus –  
rechts ist der Rhein und links der *Raus*.“  
Zufrieden ging der Bayer weiter,  
und auch die Sportler schienen heiter ...  
So kann dies Beispiel klar beweisen:  
Man lernt auch viel auf *kurzen* Reisen.

*Vogel, Wolf: Kinder und andere freudige Ereignisse. Neue Gedichte.  
Ludwigshafen: BB Druck+Service, 2009. – 110 S.  
S.53*



**Autoren mit Bezug zu Ludwigshafen**

Albert, Rainer

\*04.07.1949 LU

*Quelle: Die Autorengemeinschaft*

Aschenbrenner, Rolf

\*1967 LU

Jurist. Schriftsteller. Der Autor lebt in Ludwigshafen.

*Quelle: Fabrik*

Augustin (das ist August Mohr)

\*07.09.1890 LU

†21.05.1950 LU

Bankbeamter. Heimat- und Mundartdichter.

*Quelle: Poller, Oskar: Zur Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein. Bd.3*

Bisson, Iris

\*13.05.1957 LU

Industriekauffrau. Führt ein Modegeschäft. Schreibt in Mundart.

*Quelle: Bisson, Iris: Kumm isch heit net, kumm isch morje / Bisson, Iris: Die nimmt der kån Dokder mä ab / Die Rheinpfalz, 13.10.2006 / Die Rheinpfalz, 05.02.2009*

Braun, Gerda

\*1924 Wendisch-Sagar

Die Autorin hat ihre Lebenserinnerungen veröffentlicht. Sie lebt in Ludwigshafen.

*Quelle: Braun, Gerda: Die Berge der Rhein und das Meer / Die Rheinpfalz, 12.10.2004*

Breier, Thomas

\*1943 Sangerhausen/Südharz

Architekt. Stadtplaner bei der Stadtverwaltung LU.

*Quelle: Jenseits von Oggersheim / Breier, Thomas: „...zur Sonne zur Freiheit!“ / Die Rheinpfalz, 26.01.2007*

Brünnler, Edith

\*1953 LU

Mathematisch-technische Assistentin.

*Quelle: Brünnler, Edith: Welten im Fluss / Die Rheinpfalz, 31.03.2006 / Die Rheinpfalz, 28.05.2008 / Wochenblatt, Ludwigshafen, 27.06.2007 / Wochenblatt, Ludwigshafen, 25.06.2008*

Damm, Dörte

\*1936 LU

Sozialpädagogin. Seit 1993 selbständige Schriftstellerin.

*Quelle: Von Wegen / Einsichten & Ausblicke*

Daubermann, Christiane

\*1955 LU

*Quelle: Ein denkwürdiger Tag*

Eder, Susanne

\*in Karlsruhe

Angestellte im Steuerbereich. Schriftstellerin. Lebt in Ludwigshafen.

*Quelle: Eder, Susanne: Die Verschwörung der Fürsten*

Feber, Carlo

\*1965 in der Pfalz

Arbeitswissenschaftler. Projektmanager im Medienbereich. Schriftsteller. Hat einen historischen Kriminalroman über Ludwigshafen geschrieben. Lebt in Berlin.

*Quelle: Feber, Carlo: Der Tote im Winterhafen / Die Rheinpfalz, 02.06.2007 / Die Rheinpfalz, 03.12.2008 / Die Rheinpfalz, 04.12.2008 / Die Rheinpfalz, 06.12.2008*

Fiedler, Helmut

\*Mannheim

Als Deutsch- und Geschichtslehrer seit 1966 an Ludwigshafener Schulen tätig. Lebt seit 1980 in Ludwigshafen.

*Quelle: Fiedler, Helmut: Hemshof-Boogie und das Prinzip Hoffnung / Die Rheinpfalz, 11.11.2006 / Mannheimer Morgen, 17.01.2007 / Wochenblatt, Ludwigshafen, 13.12.2006*

Fischer, Gerhard

\*LU

Tätig für die Öffentlichkeitsarbeit im Industrie- und Pharmabereich. Lebt in Schifferstadt.

*Quelle: Fischer, Gerhard: Das Ei des Damokles / Fischer, Gerhard: Die Weisheit der Binse / Die Rheinpfalz, 03.02.2007 / Wochenblatt, Ludwigshafen, 02.11.2006 / Wochenblatt, Ludwigshafen, 05.11.2008*

Geier, Monika

\*17.04.1970 LU

Diplomingenieurin für Architektur. Freie Künstlerin und Schriftstellerin. Lebt in Kaiserslautern.

*Quelle: Chaussee. 2005, H.16 / Geier, Monika: Schwarzwild / Geier, Monika: Stein sei ewig / Mörderischer Westen / Schreibtisch. Leben.*

Grill, Evelyn

\*15.01.1942 Garsten/Steyr

Juristin. Schriftstellerin. Lebt in Freiburg/Br. Die Hauptfigur ihres Romans „Der Sammler“ wohnt in Ludwigshafen.

*Quelle: Grill, Evelyn: Der Sammler / Der Spiegel, 27/2006. S.123*

Heger, Gerd

\*1960 LU

Romanist. Politologe. Journalist. Radio-Moderator. Lebt in Saarbrücken.

*Quelle: Heger, Gerd: 7 Tage, 7 Töpfe / Die Rheinpfalz, 29.12.2006 / Die Rheinpfalz, 03.03.2007*

Impetro, Hermann

\*1925 LU

Musikredakteur beim Deutschlandfunk.

*Quelle: Impetro, Hermann: Ferne, schöne Erinnerung / Die Rheinpfalz, 13.01.2005*

Jung, Karin

\*LU

Scherenschnitt-Künstlerin. Schriftstellerin. Lebt in Elmstein.

*Quelle: Literaturlexikon Rheinland-Pfalz. <http://www.literatur-rlp.de> Heimat-Jahrbuch des Landkreises Bad Dürkheim. 27/2009. S.59-60*

Kowalski, Gudrun

\*15.04.1954

Pharmazieingenieurin. Lebt in Ludwigshafen.

*Quelle: Kowalski, Gudrun: Kleider machen keine Menschen*

Kraushaar, Karin

\*1940 Königsberg/Ostpr.

Künstlerin. Schriftstellerin. Lebt in Schifferstadt.

*Quelle: Li La Lu*

Kuch, Mathilde

\*1956 Stuttgart

Lebt seit ihrer frühen Kindheit in Ludwigshafen.

*Quelle: Kuch, Mathilde: Tagebuch 2001*

Kurze, Werner

\*1935 Leipzig

Diplom-Chemiker in Ludwigshafen bis 1998. Schriftsteller. Lebt in Neuhofen.

*Quelle: Kurze, Werner: Mischung 1 / Kurze, Werner: Mischung 2 / Die Rheinpfalz, 07.02.2007 / Wochenblatt, Ludwigshafen, 25.07.2007*

Längert, Rosemarie  
Studium in Mannheim, Wohnung in Ludwigshafen.  
*Quelle: Die Autorengemeinschaft*

Leibrock, Karl  
\*21.09.1877 Eschweilerhof/Kirkel  
†13.07.1923 Eschweilerhof/Kirkel  
1904 bis 1906 Beamter der Pfälzischen Eisenbahn in Ludwigshafen.  
*Quelle: Carl, Viktor: Lexikon Pfälzer Persönlichkeiten*

Lensch, Arnhild  
\*01.03.1960 Edertal  
Künstlerin. Schriftstellerin. Lebt in Ludwigshafen.  
*Quelle: Lensch, Arnhild: In dir klopft die Zeit / Li La Lu*

Lutz, Lukas  
\*18.08.1988 LU  
*Quelle: Die Rheinpfalz, 24.01.2007 / Traumzeit*

Marx, Heike  
\*1941 Berlin  
Aufgewachsen in Ludwigshafen. Kunst- und Theaterkritikerin. Kulturmitarbeiterin der „Rheinpfalz“.  
*Quelle: Marx, Heike: Und Freitag Vernissage / Die Rheinpfalz, 25.09.2006 / Die Rheinpfalz, 30.10.2006 / Die Rheinpfalz, 28.09.2007*

Mittl, Rainer Martin  
\*1960 Stuttgart  
Orchestermusiker. Schriftsteller. Lebt in Ludwigshafen.  
*Quelle: Mittl, Rainer Martin: Brüderchen, komm stirb mit mir / Mittl, Rainer Martin: Mannheimer Dreck / Die Rheinpfalz, 19.09.2006*

Münster, Wolfgang  
\*1926 Berlin  
Chemiker. Redakteur. Lebt in Mutterstadt. Die Hauptfigur seiner Kriminalromane führt eine Detektei in der Amtsstraße in Ludwigshafen.  
*Quelle: Münster, Wolfgang: Legrange unter Mordverdacht / Die Rheinpfalz, 16.04.2008*

Otto, Stefan  
\*1966 LU  
Studierte Kunstgeschichte und Germanistik in Heidelberg.  
*Quelle: Einsichten & Ausblicke*

Penzel, Matthias  
\*1966 Mainz  
Journalist. Schriftsteller. Hat einen Teil seiner Kindheit in Ludwigshafen verbracht. Lebt in Berlin.  
*Quelle: Literaturlexikon Rheinland-Pfalz. <http://www.literatur-rlp.de>*

Platz, Claudia  
\*1962 LU  
Aufgewachsen in Mainz und in der Pfalz. Anthropologin. Freiberufliche Schriftstellerin. Lebt in Gau-Bischofsheim bei Mainz.  
*Quelle: Literaturlexikon Rheinland-Pfalz. <http://www.literatur-rlp.de>  
Platz, Claudia: Der Korridor*

Räder, Karl  
\*13.04.1870 Bad Dürkheim  
†26.01.1967 LU  
Von 1898 bis 1931 in der BASF tätig. Schriftleiter der Werkszeitung.  
*Quelle: Carl, Viktor: Lexikon Pfälzer Persönlichkeiten*



Redl, Helga

\*1949 LU

Gymnasiallehrerin. Schriftstellerin. Lebt in Ludwigshafen.

*Quelle: Noch mehr Wein & Leichen / Von Wegen / 30 Jahre die Räuber '77. Bd.3*

Reimann, Manfred

\*14.04.1928 Höhr-Grenzhausen

Gewerkschaftsfunktionär. Politiker. Lebt in Ludwigshafen.

*Quelle: Reimann, Manfred: Aufstehen für Menschsein und Menschlichkeit / Die Rheinpfalz, 17.10.2006 / Die Rheinpfalz, 03.11.2006 / Wochenblatt, Ludwigshafen, 25.10.2006*

Reinfrank, Arno

\*09.07.1934 Mannheim

†28.06.2001 London

Von 1945 bis 1949 ging er in Ludwigshafen zur Schule. Später arbeitete er als Redaktionsgehilfe bei der „Rheinpfalz“ in Ludwigshafen.

*Quelle: Carl, Viktor: Lexikon Pfälzer Persönlichkeiten*

Rettelbach, Bruno

\*29.03.1924 LU

Forstwirt. Lebt in Bad Reichenhall.

*Quelle: Rettelbach, Bruno: Grundbolle- und andere Schlachten*

Riefler, Richard

\*1942

Exportmanager. Schriftsteller. Lebt in Grünstadt/Pfalz. Seine Romanheldin wohnt in Ludwigshafen.

*Quelle: Riefler, Richard: Unvergessen*

Rist, Katharina

\*1970 LU

Aufgewachsen in Wachenheim (Pfalz). Theaterdramaturgin. Lebt als freie Autorin in Göttingen.

*Quelle: ...nur die Feder ist frei*

Röth, Michael

\*1967 LU

Historiker. Schriftsteller.

*Quelle: Röth, Michael: Es bleibt schwierig / Die Rheinpfalz, 13.03.2004*

Rosenkranz, Ira-Elisa

(Wirkl. Name: Moll, Irmtraud)

\*1946 Speyer

Grund- und Hauptschullehrerin. Schriftstellerin. Aufgewachsen in Ludwigshafen. Lebt in Aurich.

*Quelle: Literaturlexikon Rheinland-Pfalz. <http://www.literatur-rlp.de>*

*Homepage: <http://www.ira-elisa-rosenkranz.de>*

*Rosenkranz, Ira-Elisa: Angelina Engel*

Scherr, Margot Hella

\*18.12.1947 LU

Schriftstellerin. Lebt in Dannstadt.

*Quelle: Landeinwärts / Li La Lu*

Schmitt, Manfred Horst

\*20.10.1944 LU

Personalamtsleiter bei der Stadtverwaltung Ludwigshafen. Lebt in Ludwigshafen.

*Quelle: Schmitt, Manfred H.: Tod im Seminar / Neue LU. 2008.H.6. S.24 / Die Rheinpfalz, 29.02.2008*

Schneider, Harald

\*1962 Speyer

Betriebswirt. Schriftsteller. Lebt in Schifferstadt. Seine Kriminalromane spielen z.T. in Ludwigshafen.

*Quelle: Literaturlexikon Rheinland-Pfalz. <http://www.literatur-rlp.de>*

*Einsichten & Ausblicke / Mörderischer Westen / Schneider, Harald: Schwarzkittel / Todsicher kalkuliert / Die Rheinpfalz, 16.02.2008*

Schöndorf, Marianne  
\*10.09.1938 LU  
Schriftstellerin. Lebt in Ludwigshafen.  
*Quelle: Li La Lu*

Schumacher, Hans-Joachim  
\*12.09.1928 Köln  
Bauingenieur. Verbrachte seine Kindheit und Jugend z.T. in Ludwigshafen.  
*Quelle: Schumacher, Hans-Joachim: Auch mir sang's niemand an der Wiege / Die Rheinpfalz, 13.12.2008*

Schwaninger, Paul  
\*1922 Waldsee  
Mundartautor. Lebt seit 1936 in Ludwigshafen-Mundenheim.  
*Quelle: Die Rheinpfalz, 21.11.2007 / Neue LU, 2008, H.1, S.43 / Wochenblatt, Ludwigshafen, 30.04.2008*

Thöt, Kurt  
\*1938 Frankfurt/M.  
Kaufmännischer Beruf. Schriftsteller. Lebt seit 1991 in Ludwigshafen.  
*Quelle: 30 Jahre die Räuber '77. Bd.3*

Vanselow, Bernd  
\*1959 LU  
Mundartdichter. Schriftsteller. Lebt in Böhl-Iggelheim.  
*Quelle: Einsichten & Ausblicke*

Vetter, Anneliese  
\*20.12.1920 Mannheim  
Diplom-Dolmetscherin. Mundartdichterin. Lebt in Ludwigshafen.  
*Quelle: Heimat-Jahrbuch Rhein-Pfalz-Kreis. 4. 1988 / Li La Lu / Vetter, Anneliese: So isses un so wars!*

Vogel, Wolf  
\*27.11.1943  
Sozialpsychologe. Schriftsteller. War Seniorenbeauftragter der Stadt Ludwigshafen. Lebt in Ludwigshafen.  
*Quelle: Vogel, Wolf: Kinder und andere freudige Ereignisse / Mannheimer Morgen, 15.12.2004 / Die Rheinpfalz, 21.01.2005 / Die Rheinpfalz, 09.01.2008 / Wochenblatt, Ludwigshafen, 28.02.2007 / Wochenblatt, Ludwigshafen, 27.02.2008*

Weber, Sarah  
\*1980 LU  
Ethnologin. Schriftstellerin. Lebt in Münster.  
*Quelle: Einsichten & Ausblicke*

Würthner, Kurt  
\*05.02.1944 LU  
Psychologe. Psychotherapeut. Lebt in Heidelberg.  
*Quelle: Würthner, Kurt: Mit Versen gesagt / Die Rheinpfalz, 02.06.2007*

Der Anfang. Anthologie junger Autoren. Paul E. H. Lüth.  
Wiesbaden: Limes-Verl., 1947. – 178 S.

Die Autorengemeinschaft. Anthologie / Literarische Gruppe 2000, Mannheim.  
Hildebrand, Johann [Hrsg.]  
Darmstadt: Bläschke, 1976. – 189 S.  
ISBN 3-87561-445-3

Bisson, Iris: Die nimmt der kån Dokder mä ab. Neie Pälzer Schmunzelgschichte.  
Ill. von Karl-Heinz Finkelstein.  
Schifferstadt: cjm-Verl., 2008. – 60 S.  
3-938072-31-8

Bisson, Iris: Kumm isch heit net, kumm isch morje. Alldaags-Gschichte iwwer die  
Pälzer. Ill. von Karl-Heinz Finkelstein.  
Schifferstadt: cjm-Verl., 2006. - 68 S.  
3-938072-07-5

Braun, Gerda: Die Berge der Rhein und das Meer. Eine Biographie zwischen Ost  
und West.  
Niebüll: Verl. Videel, 2003. – 171 S.  
ISBN 3-89906-434-8

Breier, Thomas: „...zur Sonne zur Freiheit!“ 1945-1961. Das nicht ganz einfache  
Leben der Familie N. in einem kleinen Städtchen am Rande des Harzes.  
Halle: Projekte-Verl., 2007. – 326 S.  
ISBN 978-3-86634-213-2

Brünnler, Edith: Welten im Fluss. Traumhafte Geschichten.  
Neukirchen: Verl. Make a Book, 2005. - 116 S.  
3-939119-04-0

Carl, Viktor: Lexikon Pfälzer Persönlichkeiten. 2., überarb. u. erw. Aufl.  
Edenkoben: Hennig, 1998. – 896 S.  
ISBN 3-9804668-2-5

Chaussee. Zeitschrift für Literatur und Kultur der Pfalz. 2005, H.16



## Quellen

Ein denkwürdiger Tag. Anthologie des Literarischen Zentrums Rhein-Neckar e.V. / Die Räuber '77 (Hrsg.). Gelnhausen: Triga-Verl., 2002. – 160 S. ISBN 3-89774-250-0

30 Jahre die Räuber '77. Hrsg.: Rosvita Spodeck-Walter... Berlin: Vorwerk8 978-3-930916-99-3 Bd.3. Beutezug 1997-2007. – 2007. – 200 S.

Eder, Susanne: Die Verschwörung der Fürsten. Roman. München: Goldmann, 2007. - 379 S. ISBN 978-3-442-46484-5

Einsichten & Ausblicke. Literarische Stimmen aus der Pfalz. Eine Anthologie des Literarischen Vereins der Pfalz e.V. Hrsg.: Oliver Bentz ... Speyer: Marsilius, 2008. - 195 S. 978-3-929242-46-1

Fabrik. Eine Anthologie. Hrsg. von Karl-Friedrich Geißler. Edenkoben: Geißler, 1999. - 184 S. ISBN 3-933086-21-3

Feber, Carlo: Der Tote im Winterhafen. Historischer Kriminalroman. Köln: Emons Verl., 2009. – 383 S. ISBN 978-3-89705-638-1

Fiedler, Helmut: Hemshof-Boogie und das Prinzip Hoffnung. Geschichten und Anekdoten aus dem alten Ludwigshafen. Gudensberg-Gleichen: Wartberg-Verl., 2006. - 79 S. 3-8313-1696-1

Fischer, Gerhard: Das Ei des Damokles. Und andere Schicksalsschläge. Münster: Principal-Verl., 2006. – 111 S. 3-89969-047-8

Fischer, Gerhard: Die Weisheit der Binse. Und andere Spitzfindigkeiten. Münster: Principal-Verl., 2007. – 111 S. 978-3-89969-059-0

Geier, Monika: Schwarzwild. Hamburg: Argument-Verl., 2007. – 309 S. 978-3-86754-174-9

Geier, Monika: Stein sei ewig. Hamburg: Argument-Verl., 2003. – 429 S. ISBN 3-88619-880-4

Grill, Evelyn: Der Sammler. Roman. St. Pölten [u.a.]: Residenz-Verl., 2006. – 235 S. 3-7017-1442-8

Heger, Gerd: 7 Tage, 7 Töpfe. Texte, Gedichte und Sonstiges. Saarbrücken: Geistkirch, 2007. – 88 S. ISBN 978-3-938889-50-3

Heimat-Jahrbuch des Landkreises Bad Dürkheim. 27/2009. Grünstadt: Garamond Verl., 2008. – 272 S. 978-3-926775-58-0

Heimat-Jahrbuch Rhein-Pfalz-Kreis. Otterbach [u.a.]: Arbogast [u.a.] 4. 1988

Ich bin gern do. Der pfälzische Mundartdichtertwettstreit Bockenheim von den Anfängen bis heute. Eine Dokumentation. Red.: Rudolf Post. Landau: Pfälz. Verl.Anst., 1995. – 392 S. 3-87629-274-3

Impertro, Hermann: Ferne, schöne Erinnerung. Roman einer verlorenen Jugend. Bedburg/Erft: Impertro, 2001. – 163 S. 3-8311-3072-8

Jenseits von Oggersheim. Werkstatt Ludwigshafen-Mannheim im Werkkreis der Arbeitswelt. [Rolf Höge]. Neustadt/W.: Verl. Neue Pfälzer Post, 1986. - 120 S. ISBN 3-923505-06-X

Kowalski, Gudrun: Kleider machen keine Menschen. Gedichte und Fotos.  
Gelnhausen: TRIGA-Verl., 2004. – 37 S.  
3-89774-321-3

Kuch, Mathilde: Tagebuch 2001.  
Hamburg: Mein Buch, 2003. – 426 S.  
3-86516-018-2

Kurze, Werner: Mischung 1. Gedichte, Gedanken, Geschichten.  
Neuhofen: Werner Kurze, 2006. – 104 S.

Kurze, Werner: Mischung 2. Gedichte, Gedanken, Geschichten.  
Remscheid: Re Di Roma-Verl., 2008. – 139 S.  
978-3-86870-018-3

Landeinwärts. Lyrik und Prosa. Hrsg. von der Literaturgruppe Wachtenburg.  
Norderstedt: Books on Demand, 2001. – 97 S.  
3-8311-3816-8

Lensch, Arnhold: In dir klopft die Zeit. Gedichte.  
Korbach: Helmer, 1999. – 16 S.  
ISBN 3-931100-10-3

Li La Lu. Literarische Landschaft Ludwigshafen. Literatur-Werkstatt Ludwigshafen-Mannheim. Zusammenstellung: Margot Hella Scherr.  
Mannheim: Hanel, 2003. – 96 S.  
ISBN 3-937081-54-2

Literaturlexikon Rheinland-Pfalz. <http://www.literatur-rlp.de>

Mannheimer Morgen, 15.12.2004  
Mannheimer Morgen, 17.01.2007

Marx, Heike: Und Freitag Vernissage. Künstlerroman.  
Berlin: Frieling-Verl., 2006. – 237 S.  
ISBN 3-8280-2285-5

Mittl, Rainer Martin: Brüderchen, komm stirb mit mir.  
Köln: Emons, 2007. – 303 S.  
978-3-89705-488-2

Mittl, Rainer Martin: Mannheimer Dreck.  
Köln: Emons, 2006. – 288 S.  
3-89705-433-7

Mörderischer Westen. Kurzkrimis. Angela Eßer (Hg.)  
München: Bookspot-Verl., 2007. – 196 S.  
ISBN 978-3-937357-23-2

Münster, Wolfgang: Legrange unter Mordverdacht. Kriminalroman.  
Norderstedt: Books on Demand, 2007. – 180 S.  
ISBN 978-3-8334-8448-3

Neue LU, 2008, Nr.1  
Neue LU. 2008. Nr.6

Noch mehr Wein & Leichen. Criminalgeschichten. Hrsg. von Angela A. Eßer.  
Annweiler: Plöger Medien GmbH, 2005. – 117 S.  
3-89857-167-X

...nur die Feder ist frei. Prosatexte aus dem Literatur-Wettbewerb um den Limburg-Preis 1991. [Michael Rumpf ...].  
Bad Dürkheim: Kunstverein, 1991. – 123 S.

Die Pfalz am Rhein. Pfälzische Verkehrs- und Heimatzeitschrift.  
12. 1929. 14

Platz, Claudia: Der Korridor. Rhein-Main-Krimi.  
Alf: Rhein-Mosel-Verl., 2003. – 247 S.  
ISBN 3-89801-110-0

Poller, Oskar: Zur Geschichte der Stadt Ludwigshafen am Rhein. Bekannte Familien und Persönlichkeiten. Von Oskar Poller.  
Ludwigshafen/Rh.: Verl. d. Arbeitsgemeinschaft. für pfälz. Familien- u. Wappenkunde.  
Bd.3: 1973. – 84 S.

Reimann, Manfred: Aufstehen für Menschsein und Menschlichkeit.  
Ludwigshafen/Rh.: Llux Datenverarbeitung, 2006. – 223 S.  
3-938031-18-2

Rettelbach, Bruno: Grundbolle- und andere Schlachten.  
Eine Pfälzer Jugend 1924-1945.  
Berlin: Zeitgut Verl., 2003. – 201 S.  
3-933336-48-1

Die Rheinpfalz, 13.03.2004  
Die Rheinpfalz, 12.10.2004  
Die Rheinpfalz, 13.01.2005  
Die Rheinpfalz, 21.01.2005  
Die Rheinpfalz, 31.03.2006  
Die Rheinpfalz, 19.09.2006  
Die Rheinpfalz, 25.09.2006  
Die Rheinpfalz, 13.10.2006  
Die Rheinpfalz, 17.10.2006  
Die Rheinpfalz, 30.10.2006  
Die Rheinpfalz, 03.11.2006  
Die Rheinpfalz, 11.11.2006  
Die Rheinpfalz, 29.12.2006  
Die Rheinpfalz, 24.01.2007  
Die Rheinpfalz, 26.01.2007  
Die Rheinpfalz, 03.02.2007  
Die Rheinpfalz, 07.02.2007  
Die Rheinpfalz, 03.03.2007  
Die Rheinpfalz, 02.06.2007  
Die Rheinpfalz, 28.09.2007  
Die Rheinpfalz, 21.11.2007  
Die Rheinpfalz, 09.01.2008  
Die Rheinpfalz, 16.02.2008  
Die Rheinpfalz, 29.02.2008  
Die Rheinpfalz, 16.04.2008  
Die Rheinpfalz, 28.05.2008  
Die Rheinpfalz, 03.12.2008  
Die Rheinpfalz, 04.12.2008  
Die Rheinpfalz, 06.12.2008  
Die Rheinpfalz, 13.12.2008  
Die Rheinpfalz, 05.02.2009

Riefler, Richard: Unvergessen. Kriminalroman.  
Norderstedt: Books on Demand, 2007. – 224 S.  
ISBN 978-3-8370-0102-0

Röth, Michael: Es bleibt schwierig.  
Frankfurt/M. [u.a.]: Büchergilde Gutenberg, 2004. – 174 S.  
3-7632-5446-3

Rosenkranz, Ira-Elisa: Angelina Engel. Eine himmlische Geschichte.  
Vechta-Langförden: Geest-Verl., 2006. – 272 S.  
978-3-86685-021-7

Schmitt, Manfred H.: Tod im Seminar.  
Mannheim: Wellhöfer Verl., 2008. – 250 S.  
978-3-939540-18-2

Schneider, Harald: Schwarzkittel. Ein Pfalz-Krimi.  
Meßkirch: Gmeiner-Verl., 2009.- 278 S.  
ISBN 978-3-89977-804-5

Schreibtisch. Leben. Literarische Momentaufnahmen. Gabriele Weingartner.  
Volker Heinle.  
Frankfurt/M.: Brandes & Apsel, 2004. – 172 S.  
ISBN 3-86099- 504-9

Schumacher, Hans-Joachim: Auch mir sang's niemand an der Wiege. Eine Jugend  
in wechselvoller Zeit.  
Hirschberg: Hans-Joachim Schumacher Selbstverl., 2008. – 415 S.  
ISBN 978-3-00-024390-5

Der Spiegel. 27/2006/S.123

Todsicher kalkuliert. Mord(s)geschichten aus Rheinland-Pfalz.  
Gabriele Keiser (Hrsg.).  
Alf: Rhein-Mosel-Verl., 2007. – 192 S.  
978-3-89801-213-3

Traumzeit. Traumhafte und traumatische Geschichten. Hrsg.: Mike Mahler.  
Oschersleben: Lerato-Verl., 2006. – 181 S.  
978-3-938882-22-1

Vetter, Anneliese: So isses un so wars! Pälzer Mundartgedichte.  
Ludwigshafen/Rh.: Nestler Dr., [2005]. – 62 S.

Vogel, Wolf: Kinder und andere freudige Ereignisse. Neue Gedichte.  
Ludwigshafen: BB Druck+Service, 2009. – 110 S.

Von Wegen. Eine Anthologie des Literarischen Vereins der Pfalz.  
Speyer: Marsilius, 2005. – 272 S.  
ISBN 3-929242-38-9  
Wochenblatt, Ludwigshafen, 25.10.2006

Wochenblatt, Ludwigshafen, 02.11.2006  
Wochenblatt, Ludwigshafen, 13.12.2006  
Wochenblatt, Ludwigshafen, 28.02.2007  
Wochenblatt, Ludwigshafen, 27.06.2007  
Wochenblatt, Ludwigshafen, 25.07.2007  
Wochenblatt, Ludwigshafen, 27.02.2008  
Wochenblatt, Ludwigshafen, 30.04.2008  
Wochenblatt, Ludwigshafen, 25.06.2008  
Wochenblatt, Ludwigshafen, 05.11.2008

Würthner, Kurt: Mit Versen gesagt. Gedichte und Bilder.  
Aachen: Dt. Lyrik-Verl., 2007. – 67 S.  
978-3-89514-675-6